

Forschung

Neues Blatt für Wiener Zentren

Wien ringt sich in der zweiten Runde der Comet-Förderung zur Mitfinanzierung durch. Die Zentren der Bundeshauptstadt sind in die Antragsphase vertieft. Die Entscheidung folgt im Herbst 2009.

Alexandra Riegler

Wiener Konsortien, die sich im letzten Jahr um ein Kompetenzzentrum im Rahmen des Programms Comet (Competence Centers for Excellent Technologies) bewarben, kämpften mit einem wirtschaftlichen Nachteil. Während sich die meisten Bundesländer gemäß dem Finanzierungsschlüssel zu zwei Teilen durch den Bund und zu einem Teil durch das Land beteiligten, blieb Geld der Gemeinde Wien aus. Das bescheidene Abschneiden der Bundeshauptstadt bei der Ausschreibung galt für viele Beobachter als schlagender Beweis der knausrigen Rathausstrategie.

„Man kann sicherlich nicht davon sprechen, dass Wien den ersten Comet-Call verschlafen hat“, verteidigt Agnes Streissler, Geschäftsführerin des Zentrums für Innovation und Technologie, das Vorgehen. Vielmehr habe man einen „eigenen Weg“ gesucht, um die Kompetenzzentren mit einem „eigenen, maßgeschneiderten Programm“ zu unterstützen. An das Zentrum für Virtual Reality und Visualisierung (VRVis) etwa erging eine Zusage im Rahmen der Vienna Spots of Excellence. Bei Comet II soll nun alles anders werden.

Wien will laut Zusage von Vizebürgermeisterin Renate Brauner Kompetenzzentren mit bis zu fünf Mio. Euro pro Jahr fördern. Angesichts dieses Bekennnisses will Streissler nicht weiter die Vergangenheit analysieren: „Genauere Ursachenforschung ergibt wenig Sinn“,

sagt sie. Wichtig sei, dass sich die Kompetenzzentren jetzt gut darstellen. In der zweiten Comet-Runde liegen 125 Mio. Euro im Topf. Wie bisher sollen Forschungseinrichtungen, die im Rahmen von K-plus, K-ind und K-net entstanden, eine Zukunftsperspektive erhalten. Zudem gilt es neue Projekte anzuregen. Die zweistufige Ausschreibung, deren Einreichphase im Juni begonnen hat, zieht sich über ein Jahr. Die Entscheidung fällt im Oktober 2009. Geplant sind zwei weitere K2-Zentren mit einem jährlichen Fördervolumen von fünf Mio. Euro und einer Finanzierungsdauer von zehn Jahren, sieben kleiner dimensionierte und auf sieben Jahre angelegte K1-Zentren sowie an die zehn K-Projekte.

Im Antragsfieber

Großes braut sich in Wien zusammen. Friedemann Hesse, Koordinator des Austrian Center of Biopharmaceutical Technology: „Wir streben ein K2-Zentrum mit dem Grazer Zentrum für Bioinformatik an, um die vorhandenen Standorte zu bündeln.“ Angefangen habe man mit dem Antrag relativ frühzeitig, weil es nicht einfach sei, zwei Zentren zusammenzubringen. „Für die Position von Wien und Österreich als Wissensstandort ist es entscheidend, dass es so ein großes Zentrum gibt“, erklärt Hesse.

Ein weiterer K2-Plan wurde indes auf Eis gelegt. VRVis und das Forschungszentrum Telekommunikation Wien (FTW), die mithilfe von Comet I zu einem K2-Zentrum verschmel-



Bei den Wiener Kompetenzzentren zeichnet sich eine breite Teilnahme an der zweiten Comet-Ausschreibung ab. Foto: Bilderbox.com

zen wollten, jedoch nur eine K1-Empfehlung landeten, sehen von weiteren Fusionsplänen ab. Horst Rode, Finanzchef des seit Jahresbeginn als K1-Zentrum geführten FTW erklärt, dass es keine Beteiligung an der aktuellen Comet-Runde geben werde. „Der Call kommt für einen erneuten K2-Antrag auch zu früh, da erst ein Jahr vergangen ist.“

Für VRVis-Geschäftsführer Georg Stonawski geht aus der ersten Ausschreibung hervor, dass starke Veränderungen nicht gewünscht seien: Das Zentrum stellt einen K1-Antrag zum Thema Computergrafik. Von der „Fixiertheit auf den großen Call“, wo nach abschlägiger Entscheidung „alles aus ist“, hält Stonawski wenig. Sein Unternehmen hätte einen starken

„Non-K-Bereich“ aufgebaut, aus dem die Hälfte des Auftragsvolumens stamme. „Hätten wir diesen Bereich nicht, wären wir tot. Wenn der Comet bei uns 2010 nicht einschlägt, geht zumindest ein Teil des VR-Vis weiter.“

Kleiner dimensioniert sind die Pläne des zu den Austrian Research Centers zählenden Austrian Aeronautics Research. Projektverantwortliche Anneliese Pönninger stellt die Teilnahme an Comet in Aussicht, für eine definitive Antwort sei es aber noch zu früh.


Als Thema des angestrebten K-Projekts nennt Pönninger Verbundwerkstoffe. Ein K-Projekt plant auch das Kompetenzzentrum Elektronik & Umwelt. Stefan Salhofer, wissenschaftlicher Leiter, bestätigt einen

gemeinsamen Antrag mit dem Institut für Computertechnik der TU Wien.


Dritter Call ungewiss

Dass aus Wien nur Geld fließt, wenn das Antragsthema goutiert wird, sei laut Gerlinde Tuscher, Sprecherin der Forschungsförderungsgesellschaft, üblich: „Natürlich achten alle Bundesländer darauf, dass ihre jeweiligen Interessen berücksichtigt werden.“ Fehlt den Antragstellern eine schriftliche Stellungnahme des Landes, reduziert sich das förderbare Volumen um den Landesteil.

Ob es eine weitere Comet-Runde für K1 und K2 geben wird, ist indes völlig offen. „Ein dritter Comet-Call wäre wünschenswert, aber das steht noch in den Sternen“, sagt Tuscher.



VTÖ
Verband der
Technologiezentren Österreichs



Der **VTÖ** ist

- Koordinator des nationalen Netzwerkes österreichischer Technologiezentren
- Impulsgeber regionaler Innovationsaktivitäten
- Unterstützer regionaler Wirtschaftsentwicklung
- Initiator und Träger von Netzwerkprojekten

Damit leistet der **VTÖ** einen aktiven Beitrag zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes Österreich und zur Sicherung sowie Schaffung regionaler und innovativer Arbeitsplätze!

www.vto.at

supported by 